



Medienkonferenz des überparteilichen Komitees

„Nein zum Frisieren der Kantonsfinanzen (Einmaleinlage)“

Zürich, 16. Januar 2013

---

## **Nicht-Einrechnung der BVK-Einmaleinlage in den mittelfristigen Ausgleich ist ordnungspolitisch eine Sünde** **Andri Silberschmidt, Vorstandsmitglied Jungfreisinnige (JFZH)** **Kanton Zürich**

---

Die Jungfreisinnigen Kanton Zürich haben anlässlich ihrer Mitgliederversammlung von letzter Woche einstimmig beschlossen, die teilweise Nicht-Einrechnung der BVK-Sanierung in den mittelfristigen Haushaltausgleich (kurz BVK-Vorlage) abzulehnen.

Beim Studieren des konsolidierten Entwicklungs- und Finanzplans (KEF) für die Jahre 2013–2016 musste ich jedoch mehrmals die Stirn runzeln. Gerne komme ich diesbezüglich auf einige Punkte zu sprechen: Die Schulden des Kantons Zürich werden im Jahr 2016 13.5 Milliarden CHF erreichen, abzüglich des Finanzvermögens bleibt eine Verschuldung von 7.3 Milliarden CHF, was einer Zunahme um 25 % entspricht. Die geplanten Investitionen können nur mit 55 % der Mittel aus der Erfolgsrechnung gedeckt werden und sie übersteigen die durchschnittlichen Ausgaben in den Jahren 2009 – 2011 um jährlich 100 Mio. CHF. Man muss kein Betriebsökonom sein, um zu sehen, dass dieses Vorhaben nicht nachhaltig ist. Auch darf hier am Rande vermerkt werden, dass keines der Budgets 2013–2016 einen Überschuss aufweisen wird.

Dies sahen auch der **Regierungsrat und die Mehrheit des Kantonsrates ein. Diese wollten es sich mit einer sogenannten Ausnahmeregelung bequem machen, um nicht zum Sparen gezwungen zu werden.** Denn die kantonale Schuldenbremse zwingt die Regierung dazu, ein ausgeglichenes Budget zu präsentieren, was ohne diesen Griff in die Trickkiste schwierig ist. Wenn nämlich ein Teil der BVK Einmaleinlage – sprich 1.6 Mrd. CHF – ausserordentlich verbucht würde, so wäre der KEF für die Jahre 2009–2016 ausgeglichen. Zu einer Neuverschuldung kommt es so oder so, jedoch würden im einen Fall weiter fröhlich Steuergelder verschwendet. Die Nicht-Einrechnung würde bewirken, dass das BVK-Debakel bald vergessen ginge, ohne dass grundsätzliche Fragen über das Funktionieren des Kantons diskutiert, geschweige denn beantwortet würden.

Meine Damen und Herren, das geht nicht. Wir können nach dem Schrecken des Debakels nicht einfach weiter wursteln, als ob nichts passiert wäre. Wir müssen den Kanton Zürich sanieren, und zwar nachhaltig. Damit dies auch klappt, und der Reformpfad aus lauter

Largesse nicht bald wieder verlassen wird, müssen wir heute in den sauren Apfel beißen, und die Sparbremse ziehen

Die Ausnahmeregelung wird damit begründet, dass bei Einsparungen im Budget die Standortvorteile des Kantons beeinträchtigt würden. Die Vorstellungen der Jungfreisinnigen Kanton Zürich von einem Standortvorteil sind ein finanziell schlanker Kanton, der wenig reguliert ist und vor allem keine Schulden zu Lasten der nächsten Generation aufbürdet. Dass die Zeche schlussendlich der Steuerzahler begleicht, muss ich Ihnen nicht weiter erläutern.

**Es ist völlig verantwortungslos und ungerecht, heute über den Verhältnissen zu leben und morgen den Jungen die Schuldenberge von heute zu überlassen.** Die Politiker, welche die Kantonsfinanzen in eine solche Schiefelage versetzt haben, sollten vor ihrem Abtritt diese auch wieder in Ordnung bringen. Mit meinen jungen 18 Jahren sehe ich schwarz für die Zukunft, für meine Zukunft und für die Zukunft meiner Nachkommen. Es sind keinerlei Bemühungen erkennbar, endlich mit dem Sparen zu beginnen, unnötige, sinnlose, ja sogar widersprüchliche und kontraproduktive Regulierungen abzuschaffen (die notabene enorme Kosten verursachen) und die Staatsausgaben zu senken. Dieser Vorwurf gilt vor allem gegenüber den meisten linken Politikern im Kantonsrat und sollte diese zum Nachdenken anregen. Wir Jungen werden die Zeche bezahlen müssen – die Rechnung jener, welche sich heute ihr Leben und das ihrer Wähler mit Staatsausgaben versüssen. Das kurz- bis mittelfristige Ziel des Kantons Zürich sollte sein, jährlich Schulden abzubauen und den Bürger steuerlich zu entlasten. Denn je mehr der Kantonshaushalt sich aufbläht, desto strenger und unangenehmer wird der Weg der Gesundung.

Die Jungfreisinnigen Kanton Zürich sind sich einig, dass der Kanton noch enorm Sparpotenzial hat. Zum Beispiel braucht der Kanton keine Fachstelle für die Gleichstellung von Mann und Frau. Zusätzlich sehen wir keinen Grund, wieso der Kanton Kultur fördern soll – ein solcher Ausgabenposten gehört gestrichen. Es ist fraglich, ob die Politiker genügend motiviert sind, das angerichtete Chaos aufzuräumen oder liegen zu lassen.

Es ist bekanntlich einfacher, für die eigenen Interessengruppen Ausgaben zu beschliessen, als treuhänderisch mit dem Geld der Bevölkerung umzugehen.

Es ist uns ein Anliegen, Sie zu informieren, dass wir nicht hinter der durch die SVP gestalteten Kampagnenplakat stehen. Unseres Erachtens sind Vertreter aller Parteien am BVK-Debakel mitverantwortlich. Es gilt, dieses Thema nicht parteipolitisch auszuschlachten, sondern einen Blick in die Zukunft zu werfen. Deswegen fordern wir einen Schuldenabbau sowie eine Sanierung der Finanzen - sowie ein Nein zur BVK-Vorlage.